

Schlesien und Ostfriesland kam auch ein bedeutender Theil Polens hinzu. Friedrich sah in der ersten Theilung seines östlichen Nachbarlandes eine treffliche Gelegenheit, die getrennten Provinzen seines Reiches zu verbinden und das Ganze dadurch mehr abzurunden, ein Vortheil der ihm groß genug schien, um sich über das Urtheil der Welt bei jener gehässigen Theilung hinwegzusetzen. Suchte doch der sonst so gerechte Fürst sogar die Stadt Danzig zu zwingen, sich seinem Szepter zu unterwerfen!

§. 426. Friedrich hinterließ seinem Neffen und Nachfolger Friedrich Wilhelm II einen wohl geordneten Staat, einen reichen Schatz und eine nach den damaligen Ansichten trefflich eingerichtete Kriegsmacht; aber der Geist der dies alles leitete war mit seinem Leben entflohen; weder der neue Monarch, noch einer seiner Diener war im Stande, den großen König zu ersetzen. Friedrichs Politik hatte sich stets bestrebt, das Bestehende im Deutschen und Europäischen Staatensysteme möglichst aufrecht zu erhalten und namentlich Josefs II nach Vergrößerung der Österreichischen Macht zielenden Plänen entgegen zu wirken — daher seine Theilnahme am Baierschen Erbfolgekriege und der Deutsche Fürstenbund —; stets hatte er, seitdem sein Ansehn gegründet war, friedliche Unterhandlungen der unsicheren Entscheidung des Krieges vorgezogen; sein Nachfolger zog nur zu schnell das Schwert, als die Ereignisse in Holland (§. 391) ihn bewogen, die Beleidigung, welche seine Schwester erfuhr, zur Staatssache zu machen und damit das Vorspiel des Kampfes zu eröffnen, der Europas Staatensystem bald darauf in seinen Grundvesten erschütterte und an dem er späterhin weder mit Vortheil noch mit Ruhm Theil nahm. So wie er in Holland die Partei der Patrioten vernichtet zu haben glaubte, so eilte während des vergeblichen Kampfes gegen Frankreichs Freiheitsstaumel und mit schnell wechselnder Gesinnung gegen Polen, dieses Staates Unabhängigkeitsideen zu unterdrücken, und trug kein Bedenken, zweimal sein Reich durch einen bedeutenden Theil des Nachbarlandes zu vergrößern (§. 424). Erfolgreicher wirkte Preußens Ansehn, als Friedrich Wilhelm in Verbindung mit England Schweden gegen Dänemarks Angriff schützte (§. 409) und auf dem Congresse zu Reichenaach Österreich zwang, der Pforte den Frieden ohne alle Vortheile zuzugesehen.

### U n g a r n.

§. 427. Kaiser Leopold I hatte die Erblichkeit der Ungarischen Krone für das Haus Österreich zugesichert erhalten und der Friede zu 1687

- 1699 Karlowitz entriß ganz Ungarn mit Ausnahme des Bannats, ferner Siebenbürgen und Slavonien der Türkischen Herrschaft. Jetzt hätte dem bisher durch auswärtige und innere Feinde bedrängten Lande die Friedenssonne wohlthätig scheinen können, wenn nicht noch immer Unzufriedene die Ruhe des Landes gestört und die Politik neue Kriegsfeuer angezündet hätte. Eine große Zahl sogenannter Patrioten, schon beleidigt durch die Aufhebung des Wahlrechts, fand in der allerdings bemerkbaren Bevorzugung der Deutschen, in der Anwesenheit Deutscher Regimenter und in der nicht zu leugnenden Abneigung der Regierung gegen die Protestanten Grund genug, gegen das Haus Österreich feindselige Gesinnungen zu äußern. Sie verbündeten sich förmlich unter Leitung des Schwiegersohns Tököly's, Franz Rakoczy's. Zwar wurde das Geheimniß entdeckt und die Häupter der Verschwornen eingezogen, aber Rakoczy entfloß aus dem Gefängnisse, fand in Polen Französische Unterstützung und kehrte so mit einer bewaffneten Schaar nach Ungarn zurück, wo sich sein Haufe bald zu einem bedeutenden Heere vermehrte, welches neun Jahre lang mit anfangs glänzendem Erfolge der durch den Spanischen Erbfolgekrieg ohnehin geschwächten Macht des Kaisers Widerstand leistete und dem 1706 Österreichischen Hause so gefährlich wurde, daß Josef I schon zu einem 1707 gütlichen Vergleiche geneigt war und Rakoczy sich zum Fürsten von Siebenbürgen erklären konnte. Nun wendete sich aber das Kriegsglück. Das Heer der Patrioten wurde in mehren Feldzügen wiederholt geschlagen, eine Stadt nach der andern erobert und dadurch der Muth derselben so gebeugt, daß sie, nachdem Rakoczy selbst alle Hoffnung aufgegeben hatte und nach Polen gegangen war, die ihnen gebotene Amnestie annahmen. Die Ruhe wurde nun unter dem folgenden Kaiser Karl VI so völlig wiederhergestellt, daß der Reichstag späterhin sogar die Thronfolge auch auf die weibliche Nachkommenschaft des Österreichischen Hauses ausdehnte. Als die Türken gegen die Bestimmungen des letzten Friedens das den Venetianern gehörende Morea angriffen und eroberten, so hielt sich auch der Kaiser nicht länger an jenen Vertrag gebunden und 1716 stellte unter dem Helden Eugen von Savojen ein großes Heer auf, welches die Türken bei Salankemen, unweit Peterwardein (5. Aug.), 1717 und im folgenden Jahre bei Belgrad (16. Aug.) völlig schlug, letztere Festung selbst eroberte und solche Fortschritte machte, daß der Sultan im 1718 Frieden zu Passarowitz (21. Juli) nicht allein diese Stadt und das Bannat, sondern auch einen Theil von Serbien und der Blachei abtrat. Ganz anders aber war der Ausgang des späteren Kampfes, den der Kaiser ohne weiteren Grund, als weil er Verbündeter Rußlands war, auf Verlangen 1737 der Russischen Kaiserin gegen den Sultan unternehmen mußte. Eugen lebte nicht mehr und wurde von keinem Feldherrn ersetzt, das Heerwesen

war im tiefsten Verfall und kein Mann da, der dasselbe hätte heben können. So zog man mit einer durchaus vernachlässigten Kriegsmacht und ohne tüchtige Anführer ins Feld. Die traurigen Folgen, die ein solches Unternehmen haben mußte, blieben nicht lange aus. Zwei Feldzüge mißlangen durchaus; das Türkische Heer drang über die Donau vor; im dritten Feldzuge wurden die Österreicher trotz der von Deutschen Fürsten gesendeten Hülfe bei Krokka, unweit Semendria, völlig geschlagen (23. Juli). 1739

§. 428. Dieses Unglück und die schwierigen Verhältnisse Österreichs bewogen Maria Theresia, die den nach Karls bald zu erwartendem Tode erfolgenden Kampf vorherseh, mit der dringendsten Eile in dem schon belagerten Belgrad Frieden (18. Septbr.) zu schließen und von Eugens Eroberungen nur das Bannat zu behalten. So wurden die Grenzen zwischen Ungarn und Türkei festgesetzt, wie sie bis auf den heutigen Tag unverändert geblieben sind. Die inneren Verhältnisse des Landes haben sich seit dieser Zeit nicht geändert. Maria Theresia, welche in ihrer Bedrängniß den Ungarischen Reichstag zur edelsten Begeisterung aufzuregen wußte, verdankt der für sie sich erhebenden Nation ihre Rettung in dem bekannten Erbfolgekriege (§. 330) und erfuhr eine gleiche Bereitwilligkeit derselben, für die verehrte Königin zu kämpfen, im siebenjährigen Kriege. Vergrößert wurde der Umfang des Reichs, als die vor Jahrhunderten an Polen abgetretenen Zipser Städte bei der ersten Theilung jenes Landes wieder mit Ungarn vereinigt wurden. Die Klagen der Protestanten über Beeinträchtigung ihrer Freiheit erschollen auch zu ihrem Throne; dennoch that die bei aller Aufklärung und Herzensgüte doch in falschen Religionsansichten befangene Kaiserin nichts Durchgreifendes, um jenem gedrückten Theile ihrer Unterthanen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Für Unterrichtsanstalten geschah Manches, auch eine Universität wurde in Ofen gegründet, aber im Übrigen blieb Ungarn in seinem mittelalterlichen Zustande. Die Magnaten und der übrige Adel nebst der hohen Geistlichkeit herrschten, die königlichen Freistädte behaupteten einige Rechte, aber kein kräftiger und gewerbthätiger Bürgerstand konnte sich bei den übergroßen Vorrechten jener ersten Stände entwickeln, der Landmann war und blieb Feibeigener unter den härtesten Verhältnissen und Volksbildung faßte unter den zum Theil rohen Völkern des Landes keine Wurzel. Dieser Zustand sollte aufhören, als der hellsehende, menschenfreundliche Josef II den Thron bestieg. Nirgend fand er ein weiteres Feld für seine Verbesserungspläne, nirgend aber auch bei derjenigen Klasse, die durch Abstellung alter Mißbräuche nothwendig verlieren mußte, so großen Widerstand, als hier. Nirgend stieß er so sehr an, als in Ungarn, wo er sogar durch Zurücksetzung der stets gebräuchlichen La-

teinischen Sprache in öffentlichen Angelegenheiten und Mißachtung vieler Eigenthümlichkeiten der Verwaltung die Nation beleidigte. Er wollte die Steuern gerechter vertheilen, erbitterte dadurch aber die bevorrechteten Stände, die den billigern Steuerfuß gerade als eine Beeinträchtigung ihrer Rechte betrachteten. Auch die allgemeine Duldung, die er für alle Glaubensbekenntnisse vorschrieb, war der herrschenden Partei der Katholiken nicht recht, und selbst die Übertragung der Ungarischen Krone von Preßburg nach Wien wurde von böswilligen Patrioten benützt, Unzufriedenheit zu erregen. Mogte nun Josef auch viele wohlthätige Einrichtungen machen, deren Nutzen jeder Unbefangene anerkannte, mogte er die Leibeigenschaft mildern, das Schulwesen verbessern, den Berg- und Landbau fördern; das Zutrauen der Nation hatte er verscherzt. Unruhen droheten, und noch auf seinem Sterbebette mußte er alle gemachte Neuerungen förmlich zurücknehmen. Der Krieg mit den Türken, zu dem sich Jo-  
 1788 Josef durch Katharina von Rußland verleiten ließ, kostete viele Menschen, und er selbst nahm aus den ungesunden Donaugegenden, wo Krankheiten Tausende seiner Krieger hinrafften, den Keim seines Todes mit nach Wien, wo er, ohne das Ende des Kampfes zu sehen, mit dem schmerzlichen Gefühle, den größten Theil seiner edelmüthigen Pläne vereitelt zu  
 1790 sehen, bald darauf starb. Sein Nachfolger Leopold II stellte alle Verhältnisse in Ungarn wieder auf den alten Fuß und beschwichtigte dadurch die laute Unzufriedenheit der Nation. Mit den Türken mußte er den  
 1791 von Preußen und anderen Mächten verlangten Frieden zu Szistova abschließen und alle Eroberungen wieder fahren lassen. Ungarns Grenze gegen die Türkei ist seit der Zeit nicht wieder verändert, der Frieden zwischen beiden Staaten nicht weiter gestört worden. Die stets mit wohlgerüsteter Mannschaft besetzte Militairgrenze, welche die Provinzen des Österreichischen Hauses in Süden umschließt, dient jetzt nur dazu, die Ungarischen Staaten gegen die Räubereien der Türkischen Unterthanen und gegen die Pest zu sichern.

### Die Türkei.

§. 429. Der Krieg, den der Karlowitzer Frieden endigte, hatte bewiesen, daß die alte Kraft der Türken gebrochen sei und daß die beiden mächtigen Nachbarn, Rußland, welches unter Peter dem Großen sich in Jugendkraft erhob, und Österreich, dem nun des ganzen Ungarns Kräfte zu Gebote standen, denen die Türkische Macht einst ein Schrecken war, gefährlich werden konnten. Die Pforte fühlte ihre Schwäche auch in einem solchen Grade, daß sie, so sehr auch die Nation den Kampf gegen